

Der Trend geht zum Zweitbetrieb – in bio!

Im November 2005 schrieb ich eine Pressemitteilung, in der ich diesen Satz versteckte:

„Erweiterungswillige Landwirte gründen vermehrt "Tochterbetriebe". Schon knapp 1 500 Landwirte aus Niedersachsen sind an mehr als einem landwirtschaftlichen Betrieb beteiligt.“ (http://www.keckl.de/texte/PM%20102_05%20Bauer%20mit%20mehr%20als%20einem%20Betrieb.pdf). Der Trend zu Betriebsteilungen, zu Beteiligungen an verschiedenen Neugründungen, GBR's etc., aus welchen Gründen auch immer, war damals schon im Westen des Landes sehr stark. Ich wollte damit etwas an dem Idyll „Ein Bauer – ein Hof“ kratzen, was mir aber nicht gelang. Moderne Landwirtschaft kommt gegen tradierte Bilder nicht an. Es würde heute nicht unbedingt Sinn machen, eine Pressemitteilung „Der Trend geht zum Zweitbetrieb – in bio!“ – zu schreiben. Nun stieg von 2010 auf 2016 die Zahl der Betriebe mit Ökoflächen in Niedersachsen um 8,7%, aber gleichzeitig sank die Zahl der Betriebe mit Nur-Bioflächen um 6,5% (vgl. Tabelle T4 Seite 101 in <https://www.statistik.niedersachsen.de/download/116902>). Insgesamt stiegen die Bioflächen, u.a. wegen der Milchpreiskrise, stark an. Bio-Milch bedrängt die Markenmilch in dem Preissegment.

Die Unkenntnis mancher Zusammenhänge führt zu kuriosen Berichten. In der aktuellen „Land & Forst“ auf Seite 47 schreibt da ein Herr oder eine Frau „Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen“ was zum Wachstum der Biobetriebe in Niedersachsen. Recht interessant ist eine Landkarte mit den Öko-Viehichten nach Landkreisen. Dort hat der Landkreis Grafschaft Bentheim eine Ökoviehdichte von 3,4 GV/ha (Großvieheinheiten pro Hektar). Dazu heißt es: *„Die Hochburg (der Ökotierhaltung) liegt in der Region Weser-Ems, hier stehen die meisten Öko-Tiere, insbesondere Geflügel. ... Innerhalb der Region hat die Grafschaft Bentheim mit 3,4 GV/ha die höchste Tierdichte. Dort werden 6.1100 Schweine und 260.000 Legehennen gehalten. Es folgt das Emsland mit 1,8 GV/ha. So überraschend dies ist ersten Moment auch erscheint, ist es doch eigentlich nur logisch, dass sich auch bei Bio die Tierhaltung hier konzentriert: Wo die Qualität der Böden bestenfalls geeignet ist, außer Grünland noch Kartoffeln und Buchweizen wachsen zu lassen, muss das Einkommen über die Veredlung generiert werden. Das ist im Biobereich nicht anders als im konventionellen.“*

Das sind aber ganz neue Ökotöne! Im letzten „Fleischatlas 2018 – Rezepte für eine bessere Tierhaltung“ hat sich der BUND und die HBS noch sehr darüber aufgeregt, dass es in Deutschland Kreise gibt, die über die Ökoviehdichtegrenze von 2,0 GV/ha kommen, siehe Seite 20 in https://www.boell.de/sites/default/files/fleischatlas_2018_web.pdf?dimension1=ds_fleischatlas_2018: Da heißt es: *„Wo besonders viele Tiere gehalten werden, sind die Grenzen der Umweltbelastung seit Langem erreicht. Spitzenreiter sind die niedersächsischen Landkreise Vechta mit 3,64 Großvieheinheiten pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche (GVE/ha), gefolgt von Cloppenburg (3,05) und Grafschaft Bentheim (2,55). Dazwischen liegt der Kreis Borken in Nordrhein-Westfalen (2,66). In der Gesellschaft werden große Tierhaltungsanlagen immer weniger akzeptiert. Eine Lösung ist die „flächengebundene Tierhaltung“. Das Konzept benennt für eine bestimmte Fläche die maximale Zahl der Tiere bei ökologisch gerade noch verträglicher Belastung. Eine solche Obergrenze könnte sich an der EU-Verordnung zum Ökologischen Landbau orientieren: zwei Großvieheinheiten auf einen Hektar. 2 GVE – das entspricht zwei Kühen, zehn schlachtreifen Schweinen oder 666,6 Masthähnchen. Flächengebundene Tierhaltung für ganz Deutschland kann nur gelingen, wenn die Tierbestände reduziert werden. Diese Abstockung muss beginnen, wo die intensive Tierhaltung besonders verbreitet ist.“*

Beim BUND stimmt also das alte Feindbild noch. Aber wie kommt es denn nun zu den Bio-Viehichteüberschreitungen über die 2 GV/ha? Das kommt vom Trend zum Zweitbetrieb in bio, hier speziell Hühnerställe, da Bioeier boomen und von Düngepartnerschaften mit anderen Biobetrieben, z.B. Gemüseanbauer. Von den Flächen läßt man so viel es geht konvi. Insgesamt liegt man so auf dem Papier mit der Gesamtfläche unter 2 GV/ha. Auch bei Wasserschutzgebieten ist das sehr in Mode, denn die Wasserwerke und das Land haben da eine Möglichkeit, Bio besonders zu fördern. So werden Flächen im Wasserschutzgebiet bio und die anderen nicht. Auch Flächen, auf denen sowieso

kaum etwas wächst, haben, in Biofläche umgewandelt, ihren Wert für die Gesamtbilanz des Bio-Zweitbetriebes. Für die Natur durchaus ein Vorteil, denn so werden die gepflegt.

Würde sich Bio lohnen, würden fast alle Bauern auf Bio umstellen, es gibt keine finsternen Mächte, die das verhindern, wie viele Grünbewegte das glauben, es hängt nur am Geld, was bei den Biosubventionen den Biochefs plötzlich wieder ganz klar ist. Ohne Extrasubventionen wird sich die Biofläche nicht halten können, wie in den Niederlanden und dem Vereinigen Königreich (29% Bio-Flächenrückgang 2010-2015, siehe Tabelle in <http://ec.europa.eu/eurostat/documents/2995521/7711503/5-25102016-BP-DE.pdf/41f94840-fd4c-4685-9801-338b9e3829ba> sowie <https://www.euractiv.de/section/landwirtschaft-und-ernaehrung/news/frankreich-streicht-ab-2018-subventionen-fuer-die-boomende-bio-landwirtschaft/>). In den geschäftstüchtigen und rationalen Niederlanden, sehr oft als Vorbild gelobt, hat Bio einen schweren Stand, noch schwerer als im Nachbarland Niedersachsen. In Osteuropa ist Bio ein reines Subventionsprodukt, die Kleinbetriebe machen sowieso „bio“, nehmen die Förderung wie empfohlen mit und verkaufen ihre Produkte wie immer auf dem Markt, wo kein Käufer bei den geringen Einkommen einen Bioaufschlag zahlen würde, siehe <https://www.uni-muenster.de/NiederlandeNet/nl-wissen/wirtschaft/vertiefung/biowirtschaft/landbau.html> . So viel zu den Erfolgsmeldungen, bei denen ich mich seit 20 Jahren besonders über die beim Biofleisch amüsiere. Ich kann nur allen Landwirten raten, machen Sie bio wenn es sich lohnt, was sie im Kühlschrank haben, kontrolliert keiner. Trotzdem sollten sie da manchmal Biomilch drin haben - wenn die Zertifizieren kommen, wegen der Stimmung.

Grüße: Georg Keckl, Sonntag, 04.03.2018

aktualisiert am 05.03.2018 06:47 Uhr

Siehe auch: <https://www.facebook.com/georg.keckl.7/posts/148528852630425>